

Mein Beruf zu Gottes Ehre



Missionar/in als berufliche Fachkraft

Der auferstandene Jesus hat seinen Jüngern den Auftrag gegeben, die gute Nachricht in alle Welt zu tragen (Mt. 28,18f). Dies ist aber nicht so einfach, denn manche Länder und viele Herzen sind für die direkte Verkündigung verschlossen. Darum eröffnet ein Informatiker eine Computerschule in Zentralasien und ermöglicht jungen Leuten den Zugang zur weiten Welt. Ein Arzt versorgt in Pakistan Kranke ganzheitlich, und Patienten stellen tiefgehende Fragen. Eine Kindergärtnerin zieht nach Frankreich, findet über ihren Beruf viele Kontakte zu jungen Familien, und dies wird zum Grundstock für eine Gemeinde. Ich selbst habe auf der Arabischen Halbinsel einheimische Fachkräfte ausgebildet, und im Alltag ergaben sich erstaunlich viele Glaubensgespräche. In all diesen Beispielen baute die berufliche Tätigkeit Vertrauen auf und öffnete das Herz von Menschen.

Berufliche Fachkräfte in der Bibel

In der Bibel entdecken wir, dass Gott zu allen Zeiten berufliche Fachkräfte als seine Botschafter gebraucht hat: Abraham war zunächst Geschäftsmann in Chaldäa, dem heutigen Irak und später Schafzüchter im Land Kanaan; Josef Ministerpräsident in Ägypten. Weitere Beispiele sind die Magd des syrischen Offiziers Naeman; Jakob, Naomi, Nehemia, Daniel, die Jünger Jesu als Handwerker nicht Theologen, und vor allem Diakone wie Stephanus und Philippus verkündigten das Evangelium zu Außenstehenden.

Die Arbeitsweise des Apostel Paulus wird uns in Apg. 18,1ff erklärt: „Paulus ... kam nach Korinth und fand einen Juden mit Namen Aquila aus Portus gebürtig, der war mit seiner Frau Priscilla kürzlich aus Italien gekommen. Zu denen ging Paulus, und weil er das gleiche Handwerk hatte, blieb er bei ihnen und arbeitete mit ihnen; sie waren nämlich von Beruf Zeltmacher. Und er lehrte in der Synagoge an allen Sabbaten und überzeugte Juden und Griechen. Als aber Silas und Timotheus aus Mazedonien kamen, richtete sich Paulus ganz auf die Verkündigung des Wortes und bezeugte den Juden, dass Jesus der Christus ist.“ Paulus sucht in der neuen Stadt Korinth gezielt (heurisko) nach Kontakten. Er findet ein Ehepaar mit dem gleichen Handwerk (technae) und arbeitet mit ihnen zusammen in der Sattlerei. Damit verdient er seinen Lebensunterhalt und gewinnt einen guten Ruf in der Stadt als zuverlässiger Handwerker. Er wird als Geschäftsmann angesehen, nicht als Theologe. Gleichzeitig „lehrt er in der Synagoge“ (dialegomai), legt Gottes Wort aus und diskutiert mit Interessierten. Arbeiten und Verkündigen gehören zusammen, sind Teil eines ganzheitlichen Lebensstils: Beruf als Teil der Verkündigung.

Als seine Mitarbeiter Silas und Timotheus eintreffen, ändert Paulus seine Strategie und konzentriert sich ganz auf die

Evangelisation. Paulus wechselt seine Rolle, mal als Handwerker, mal als hauptamtlicher Verkündiger, je nach dem was gerade zweckmäßig war. Zeitweise erhielt er finanzielle Unterstützung aus der Gemeinde in Philippi (Phil. 4,10), jedoch nicht aus der Gemeinde, in der er gerade evangelisierte. Zudem arbeitete Paulus stets im Team, beruflich wie beim Evangelisieren; in der Apostelgeschichte werden mehr als 70 Personen genannt, mit denen er zu verschiedenen Zeiten zusammengearbeitet hat. Heute ist es ebenso, dass Einzelkämpfer weniger effektiv sind; zusammen im Team, in der gegenseitigen Ergänzung aber sind wir stark.

In 1. Kor. 9,6 erklärt Paulus, warum er seinen Beruf in seine Missionsstrategie einbezogen hat: „Oder haben allein ich und Barnabas nicht das Recht nicht zu arbeiten? Wer zieht denn in den Krieg und zahlt sich selbst den Sold? Wer pflanzt einen Weinberg und isst nicht von seiner Frucht?“ Botschafter Jesu haben ein Anrecht auf finanzielle Unterstützung; so haben es auch Petrus und andere Apostel gehalten. Paulus aber verzichtete auf dieses Recht, um maximale Effektivität in der Verkündigung zu haben: „Aber wir haben von diesem Recht nicht Gebrauch gemacht, sondern wir ertragen alles, damit wir nicht dem Evangelium von Christus ein Hindernis bereiten“ (V. 12). Nichts soll die Glaubwürdigkeit des Evangeliums einschränken, keine falschen Verdächtigungen (z.B. Gewinnsucht, bequemes Leben, Abenteurerlust, Ansehen als Theologe). Paulus wollte möglichst viele Menschen für Jesus gewinnen; alles andere hat er diesem Ziel untergeordnet. So ist es auch bei Botschaftern Jesu als berufliche Fachkraft heute. Sie finanzieren sich selbst und sind damit frei von dem Vorwurf, sie würden ja dafür bezahlt.

Die Bedeutung guter Arbeitsethik verdeutlicht Paulus in 2. Thess. 3,7ff: „Denn ihr wisst, wie ihr uns nachahmen sollt. Denn wir haben nicht unordentlich bei euch gelebt, haben auch nicht umsonst Brot von jemand genommen, sondern mit Mühe und Plage haben wir Tag und Nacht gearbeitet, um keinem von euch zur Last zu fallen. Nicht, dass wir nicht das Recht hätten, sondern wir wollten uns selbst euch zum Vorbild geben, damit ihr uns nachfolgt... lasst euch nicht verdrießen, Gutes zu tun.“ Arbeit und Beruf sind nicht Folge des Sündenfalls, sondern Gottes gute Bestimmung für uns Menschen. Nach Gottes Ebenbild geschaffen, dürfen wir teilhaben an seinem schöpferischen, kreativen Handeln und seiner Fürsorge für die Schöpfung. Unsere Fähigkeiten und Berufserfahrung sind Gottes gute Gabe, mit denen wir andere beschenken können. Arbeit und Zeugnis, Wort und Tat sollen übereinstimmen und sich ge-

gegenseitig unterstützen. Dies wird zum Vorbild für junge Gläubige, die nach der Bekehrung nicht sofort ihren Beruf verlassen, um bezahlter Missionar zu werden. Vielmehr wachsen sie im Glauben, bewähren sich als Nachfolger Jesu in Familie und Beruf, arbeiten mit in der Gemeinde, lernen Familie, Beruf, Gemeinde und persönliches Leben miteinander zu verbinden, werden angefochten und herausgefordert. So ist gerade ein Botschafter Jesu als berufliche Fachkraft ein Vorbild, an dem junge Christen sich orientieren können – und ihre finanzielle Selbstversorgung ermöglicht Gemeinden, weitere Missionare auszusenden.

Aquila und Priscilla waren solche Leute (Apg. 18,2.18.26; 1. Kor. 16,19, Röm. 16,3-5; 2. Tim. 4,19), und sie beeindruckten durch ihre erstaunliche Mobilität und Effektivität im geistlichen Dienst: Persönlicher Evangelisation, Nacharbeit, Schulung, Gastfreundschaft, Gemeindegemeinschaft und Leitungsaufgaben. Dabei fallen auf ihre Motivation, Disziplin, Risikobereitschaft, Weisheit, Vertrauen, Leidenschaft, Dienstbereitschaft, Glaubensmut, guter Ruf, Flexibilität, Mobilität, Teamfähigkeit, Sensitivität, Leitungsgabe, Unterordnung und Gastfreundschaft. Dies sind auch heute Kennzeichen von Botschafter Jesu als berufliche Fachkraft.

In der Bibel finden wir somit zwei Typen von Missionaren (= Gesandten): „Typ Petrus“, der von der sendenden Gemeinde bezahlt wurde, und „Typ Paulus“, der am Einsatzort vor allem als berufliche Fachkraft angesehen wurde. Entsprechend seinem Beruf werden sie auch als „Zeltmacher“ bezeichnet. Durch die Missionsgeschichte hindurch finden wir zahlreiche Beispiele dieser Art des missionarischen Dienstes: z.B. die Nestorianer im 6.-11. Jahrhundert in Zentralasien; die Herrnhuter Missionare, die vor allem als Handwerker ausgesandt wurden; William Carey, der zunächst als Plantagenverwalter gearbeitet hat.

Kennzeichen von Botschaftern Jesu als berufliche Fachkraft
Sie alle zeichnen aus: * Eine wachsende Gewissheit, dass Gott sie in diese Aufgabe gerufen hat (Apg. 20,28). * Anliegen, Menschen mit Jesus bekannt zu machen - nicht Berufskarriere, Abenteuer, Reiselust oder Flucht. * Ziel, persönliche Beziehungen zu Einheimischen aufzubauen, gute Arbeit im Beruf zu leisten und damit eine vertrauenswürdig Person zu sein und jede Gelegenheit zum Zeugnis für Jesus zu nutzen. * Liebe zu Einheimischen, Wertschätzung für ihre Lebensweise, weitgehende Identifikation mit ihrer Kultur, Anpassung im Lebensstil, Aufbau von persönlichen Freundschaften, Erlernen der lokalen Sprache, Suche nach natürlichen Anknüpfungspunkten für das Evangelium usw.

* Gründliche Vorbereitung: reife geistliche Person mit guter Bibelkenntnis, wachsenden Sprach- und Kulturkenntnissen über die Gastkultur, Reflexion über die eigene Kultur. * Verbindlichkeit, Verantwortlichkeit, Integration in ein Team und eine Gemeinde vor Ort, regelmäßige Kontakte zur Heimatgemeinde. * Gebetsunterstützung durch Freunde in der Heimat. * Einfühlungsvermögen und Weisheit, Verständnis für Sensitivität und Sicherheitsbelange. Darin unterscheiden sie sich von Christen, die vor allem aus beruflichen Gründen ihren Arbeitsplatz im Ausland wählen.

Vorteile von Botschaftern Jesu als beruflicher Fachkraft

Durch ihre Rolle in der Gesellschaft haben sie einige Vorteile gegenüber klassischen Missionaren: * Sie werden nicht als bezahlter „Propagandist“ in Sachen Religion angesehen, * haben natürlichen Zugang zu sozialen Schichten, z. B. Professoren, Geschäftsleute oder Arbeiter, * können sich oft selbst finanzieren und mit ihrem Einkommen noch viel Gutes tun, * geringe Kosten für ihre sendende Gemeinde. * Die Erfüllung im Beruf mag Entmutigung in der christlichen Arbeit kompensieren, insbesondere in der Anfangsphase, bis persönliche Beziehungen und Vertrauen gewachsen sind. * Natürlicher Kontakt zu Kollegen und gute Arbeit schaffen Vertrauen. * Flexibilität, auf offene Stellen und aktuelle Gelegenheiten schnell reagieren zu können. * Keine Visabeschränkungen für „verschlossene Länder“. * Sozialer Status im Gastland, * Hilfe beim Aufbau der Nation und Ausbildung von einheimischen Fachkräften schafft Offenheit. * Beispiel für einheimische Gläubige, * Gelegenheiten werden genutzt, da viele Länder ausländische Fachkräfte suchen.

Was noch zu bedenken ist

Eine Berufstätigkeit ist jedoch nicht der einfachere und schnellere Weg in die Mission (eine gründliche Vorbereitung ist ebenso nötig), die zeitliche Doppelbelastung und geringe Zeit für Sprach- und Kulturstudium müssen beachtet werden - zuweilen fehlt es auch an Gebetsunterstützung von zu Hause oder an Verbindlichkeit und Zusammenarbeit am Einsatzort. Diese Aspekte bedürfen der Beachtung. Viele berufliche Fachkräfte reisen heute in Verbindung mit einem Missionswerk aus (und profitieren damit von dessen Erfahrung und Infrastruktur); andere werden von ihrer Firma ins Ausland versetzt oder wählen bewusst einen Arbeitsplatz in ihrem Zielland als unabhängige „Zeltmacher“. Klassische Missionare und Zeltmacher in einem Team können sich dabei gut ergänzen und unterstützen.

Einsatzmöglichkeiten für berufliche Fachkräfte

Typische Berufe sind u.a.: * TEFL-Lehrer (Englisch- und Deutschlehrer) und Lehrkräfte an deutschen Auslandsschulen,

internationale, staatliche und Privatschulen, Hochschul-Dozenten, Berufsschullehrer, Ausbilder in Kfz-Technik, Bauhandwerk, Schreinerei, Elektrotechnik oder Computer, Bibliothekare; * Ärzte, Krankenschwestern, PTA, Physiotherapeuten, Apotheker, Psychologen, Krankenhausverwaltung; * Technische Fachkräfte wie Handwerker, Techniker, Ingenieure (Wartung, Instandhaltung), Computer, Recycling, TV, Radio, Maschinenbau; * Entwicklungsprojekte: Land- und Forstwirte, Tierhaltung, Wasserversorgung, Solartechnik, Umweltschutz, Dorfentwicklung, Heimindustrie, Stickerei; * Linguistik: Sprachforschung, Alphabetisierung; * Not- und Katastrophenhilfe: Flüchtlinge, Dürre, Überschwemmungen; * Jugend- und Kinderarbeit in Gemeinden, Kindergarten, Freizeitlager, Sporttrainer, Masseur, offene Jugendarbeit; * Sozialarbeit: Randgruppen, Reha von geistig oder körperbehinderten, Straßenkinder, Drogenreha, Alkoholismus; * Medien: Video, TV, Verlagswesen, Buchhandlung, Schulbücher, Radioarbeit, Audio-Kassetten; * Buchhaltung, Finanzwesen, Bankkaufmann, Administration; * Journalismus: Korrespondent für westl. Zeitung, Rundfunk, Schriftsteller; * Tourismus, Reisebüro, Reiseführer; * Auslandsstudium (Sprache, Kultur, Musik, Philosophie, Religionen, Anthropologie, Architektur, afrikanische Studien, Arabistik); * Forschungsaufenthalt (Archäologie, Zoologie, Botanik, Geschichte, Linguistik, Literatur, Kartographie); * Künstler (Malerei, Lyrik, Drama, Musik); * Business (Export-Import, Leder, Kunstgewerbe, Solartechnik, Firmenvertretung, Buchhandel); * Botschaftspersonal; * Pastor für internationale Gemeinde; * Altersruhesitz im Ausland ... Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

In vielen Ländern gibt es einen immensen Bedarf an beruflichen Fachkräften aus dem Ausland. Wer wird diese Stellen besetzen, säkularisierte Zeitgenossen, die Botschafter ihrer Lebensweise sind – oder Botschafter Jesu? Vielleicht hat mir Gott meine Gaben und Berufserfahrung anvertraut, um im Ausland ein Schaufenster Gottes zu sein, dass in meinem Leben, Reden und Beruf Gottes Gnade und Güte sichtbar werden? Wie bringe ich diese „Talente“ ein in das Reich Gottes? Wie bin ich ein Segen für andere – an meinem Arbeitsplatz in Deutschland oder im Ausland?

Dr. Detlef Blöcher



Buchenauerhof
74889 Sinsheim
Tel. 07265-9590
Email: DMG@DMGint.de
Internet: www.DMGint.de